

## **Laudatio zur Verleihung des Berliner Naturschutzpreises an Melanie von Orlow in der Kategorie Ehrenpreis**

Sehr geehrte Frau Senatorin,  
liebe Gäste,

Vor gut einem Jahr hatte ich ein Erlebnis der anderen Art. Auf einem Dreh für meine Sendung „Abenteuer Wissen“ – zum Thema „Bienen. Ich mag Honig, mag auch Bienen – aber zu viele auf einmal müssen es nun auch wieder nicht sein. Dachte ich zumindest bis zu jenem Tag. Doch dann ließ ich mich überreden und nahm ein ganzes Bienenvolk in die Hand: Ich hielt mehrere tausend Bienen! Die sich langsam auf meiner ganzen Hand ausbreiteten!

Das schöne an diesem Journalistenberuf ist, dass man ständig dazu lernt. So lernte ich, dass Bienen kuschelig weich und warm sein können – aber auch, dass sie das CO<sub>2</sub> in unserer Atemluft riechen können – es als Gift empfinden und das nicht mögen. Weshalb ich die Bienen nicht wegpusten durfte, sondern abschütteln musste. Das hat geklappt. Und keine einzige hat mich gestochen!

Ganz nebenbei: Unsere Welt ohne Bienen wäre weniger bunt! Vor 100 Millionen Jahren gab es so gut wie keine Blütenpflanzen. Und eine Welt ohne Bienen hätte so gut wie kein Obst und Gemüse zu bieten.

Vielleicht können Sie verstehen, dass ich mich sehr gefreut habe, als die Jury des **Berliner Naturschutzpreises** bei mir anfragte, ob ich die Laudatio halten möchte – für eine Preisträgerin, die sich mit zumeist pieksenden Insekten beschäftigt.

Es sind Insekten, zu denen jeder von uns eine Meinung hat. Meist hört sich das so an: Sieben Hornissenstiche töten ein Pferd, drei einen Menschen. Wespen ärgern uns beim Grillen und Ameisen sind einfach nur nervig. Das sind nur drei der gängigen Vorurteile über eine Insektengruppe, die seit gut 220 Millionen Jahren die Erde bevölkert: die **Hymenopteren**. Oder auf Deutsch: die Hautflügler.

Bis auf die Bienen haben alle Hautflügler einen ziemlich schlechten Ruf. Und der hat leider eine lange Tradition. Im Mittelalter glaubte man zum Beispiel, dass ein Wespennest am Haus auf den baldigen Tod eines Angehörigen schließen lässt. In unserer Zeit sorgen Horrorfilme dafür, dass uns das Gruseln beim Zuschauen nicht vergeht. Durch Streifen wie „Der Angriff der Killerbienen“.

Leider ist es schwer, diesen Unsinn wieder aus den Köpfen zu bekommen – selbst bei meinen Kindern im Kindergartenalter ist das tagtägliche Arbeit. Und so war und ist das Image von Hornisse, Wespe und Co. nicht das Beste.

Dabei brauchen wir nicht nur die Bienen, sondern auch die anderen: Wespen und Hornissen, weil sie andere Insekten jagen und vertilgen. Biologische Schädlingsbekämpfung par excellence! Ein Hornissenvolk frisst 25 kg Insekten in einem Sommer!

Wir brauchen Ameisen, weil sie sich als „Straßenreinigung in der Natur“ betätigen, weil sie mehr Erde bewegen als Regenwürmer und dabei enorme Nährstoffmengen in Umlauf bringen. Und ganz nebenbei zur Verbreitung vieler Pflanzenarten beitragen.

Das schlechte Image hat verheerende Auswirkungen – wer eines ihrer Nester entdeckt, wird aktiv: Da wird ausgeräuchert, zerschlagen und zugemauert – und dass, obwohl viele dieser Insekten unter Schutz stehen.

Die meisten Hymenopteren-Arten benötigen also dringend eine Lobby. Sie brauchen Menschen, die sich für sie einsetzen, Menschen die den vielen Mythen deutlich und vernehmlich Wahrheiten entgegensetzen.

Aber: Sie sind eben nun einmal keine Robben. Heißen auch nicht Knut. Sie sind nicht niedlich, haben keine großen Augen und kein weiches Fell. Im Gegenteil: Wenn sie sich bedroht fühlen, können sie stechen.

Aber zum Glück gibt es sie – die Menschen, die der Faszination der Hymenopteren erlegen sind. Es sind wenige. Gerade darum ist ihre Arbeit von unschätzbarem Wert für den Erhalt dieser Insektengruppe und des Ökosystems. Eine von Ihnen wird heute für ihre Arbeit ausgezeichnet – **Dr. Melanie von Orlow**.

Seit ihrer Kindheit befindet sie sich im Bann der Hautflügler – genauer gesagt, seit sich in ihrem Buddelkasten ein Hummelnest angesiedelt hatte. Die kleine Melanie hat keine Angst vor ihnen. Im Gegenteil. Sie beobachtet sie - und überlässt ihnen sogar den Spielplatz, um zu sehen, was die da so treiben.

Aber dass aus der flüchtigen Bekanntschaft große Liebe wird, hat sie unserer Konsumgesellschaft zu verdanken: Auf einer Packung Cornflakes wird erklärt, wie man einen Hummelkasten baut. Nun ist Melanie nicht mehr zu bremsen – sie macht sich ans Werk. Anfangs lassen die Tiere auf sich warten. Sie braucht viel Geduld, bis sich endlich etwas tut. Aber dann wird ihr Traum wahr – ein Hummelvolk zieht ein.

Von da an ist es endgültig um sie geschehen. Als ihre Freundinnen das Dr.-Sommer-Team in der BRAVO entdecken, findet sie ein Buch, das sie heute liebevoll „meine Bibel“ nennt. Es heißt: „Hummeln erkennen, ansiedeln und schützen“, verfasst von Eberhard von Hagen.

Nach dem Abitur und einer Ausbildung zur biologisch-technischen Assistentin beginnt sie ein Studium der Biochemie. Sie würde gern die Bienenkurse der Biologen besuchen. Als Biochemikerin ist ihr das verwehrt, weil es zu wenig Plätze gibt. Also nimmt sie kurzerhand Biologie als zweites Studienfach hinzu. Und kann endlich die Bienenkurse belegen. Diese Zeit eröffnet ihr neue Welten, denn es geht nicht nur um Bienen – es geht auch um Hornissen. Sie lernt, wie man Hornissen- und Bienenvölker erfolgreich umsiedelt und so vor der Zerstörung bewahrt. Sie kann auch viele praktische Erfahrungen sammeln, denn der Fachbereich Biologie der Freien Universität Berlin arbeitet mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zusammen und übernimmt für diese die Umsiedlungen geschützter Bienen-, Wespen- und Hornissenvölker. Melanie von Orlow ist eine derjenigen, die sich hierfür freiwillig zur Verfügung stellen.

Doch dabei belässt sie es nicht. Und beschäftigt sich mit folgender Frage: Wie bekomme ich heraus, ob ein Hummelkasten besiedelt ist? Schließlich ist es nur eine einzige junge Hummelkönigin, die ganz allein einen Staat gründet. Und Eberhard von Hagen – Sie wissen schon – der Mann der die Bibel über Hummeln geschrieben hat – wusste diesbezüglich nur den Rat zu geben, man solle mal vorsichtig anklopfen.

Aber die Hummelkönigin derart aufzuschrecken ist für Melanie von Orlow keine Lösung. Sie erfindet eine andere, ganz einfache Art, um an das gewünschte Wissen zu kommen: Sie streut Mehl auf die Anflugkästen und drückt es fest an. Die Hummelkönigin hinterlässt darauf dann winzigkleine Fußabdrücke, die ihre Anwesenheit verraten.

1995 baut sie auch eine der ersten Hautflügler-Webseiten, [www.hymenoptera.de](http://www.hymenoptera.de), auf. Zuerst auf Deutsch, später auch auf Englisch. Mit Hilfe der Website berät sie „Betroffene“ und macht Lust auf das Abenteuer „Hornisse und Co“ im eigenen Garten. Die Seite wird heute rund 200.000 Mal im Jahr besucht.

Eine ihrer wissenschaftlichen Arbeiten befasst sich mit der Reorganisation des Berliner Hymenopterendienstes. Erstmals werden Daten erhoben: Wie viele Menschen wenden sich an die entsprechenden Stellen? Wie viele Umsetzungen gibt es pro Jahr? Was kostet das? Aber auch: Wie lange dauert es, bis jemand eine Auskunft erhält? Es stellt sich heraus: So wie bisher geht es nicht weiter. Zum einen, weil Arbeit und Kosten sehr zu Lasten der FU gehen. Zum anderen

aber auch, weil Prof. Dr. Schricker, der die Arbeitsgruppe Bienenforschung an der FU betreut, emeritiert.

Mit seinem Ausscheiden bricht das alte Verfahren in sich zusammen. Melanie von Orlow ist nun an der Entwicklung des „Berliner Modells“ maßgeblich beteiligt. Und so funktioniert es bis heute: Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung erteilt „Bestallungsurkunden“ für Experten. Diese Fachleute können ohne Einholung weiterer Genehmigungen vor Ort entscheiden, wie mit den geschützten Arten umzugehen ist. So kann fachlich korrekt, schnell, unbürokratisch und effektiv gehandelt werden. Das Land Berlin zahlt im Rahmen einer vertraglichen Vereinbarung mit der NABU-Arbeitsgruppe „Hymenopterschutz“ eine Aufwandsentschädigung, wenn eine Vor-Ort-Beratung erforderlich wird oder sogar ein Hymenopteren-Nest umgesetzt werden muss.

Entscheidend aber ist – so findet Melanie von Orlow heraus – die telefonische Beratung. Die Qualität der Telefonberatung entscheidet über Leben und Tod eines Volkes – die Beratung ist kostenlos und ehrenamtlich! Deshalb ist sie besonders stolz darauf, dass mittlerweile rund 80 % dieser Informationsgespräche erfolgreich sind. Wenn alle Aufklärung nichts nützt, greift sie auch schon mal ein und rettet ein Hornissenvolk, indem sie es im eigenen Garten unterbringt. Aber weil sie vor lauter Insekten ihren Garten bald nicht mehr sieht, hat sie ein Patenprogramm entwickelt, dem derzeit rund 30 Menschen in Berlin angehören.

Sie alle hat Melanie von Orlow davon überzeugt, ihren Garten als „Rettungsstation“ für bedrohte Hornissen- und Hummelvölker zur Verfügung zu stellen. Sie alle hat sie von den stacheligen Insekten so sehr begeistert, dass sich ihre Scheu in Faszination verwandelt hat.

Die Stiftung Naturschutz Berlin hat diese unerschrockenen Hornissenschützer heute zu diesem Fest eingeladen. Wo sind Sie? Bitte erheben Sie sich einmal. Wir möchten der hier anwesenden Öffentlichkeit gern zeigen, dass Sie alle gesund und munter sind und Ihre Haut nicht von Hornissenstichen übersät ist.

*Die Paten erheben sich und zeigen Schilder, auf denen Hornissen abgebildet sind (Aktion ist in Vorbereitung)*

Falls Sie sich spontan auch von dieser Aufgabe angesprochen fühlen – ein Pate sollte einen Garten besitzen und mit seinen Nachbarn über die Ansiedlung der Hornissen einig sein. Mehr braucht es nicht.

Einer der größten Erfolge von Melanie von Orlow ist es sicherlich, dass sie die schlimmsten Feinde der Hymenopteren, die Schädlingsbekämpfer, davon

überzeugt hat, mit ihr zusammenzuarbeiten. Die Schädlingsbekämpfer rufen sie an, sie berät und sorgt notfalls für eine Umsiedlung. Weil sie hierbei nicht als Konkurrentin, sondern als Unterstützerin auftritt, ist eine Vertrauensbasis entstanden, die schon vielen Bienen, Wespen und Hornissen das Leben gerettet hat.

Als Sprecherin des NABU-Bundesarbeitskreises „Hymenoptera“ und Leiterin der Fachgruppe in Berlin macht sie auch eine beachtliche Medienarbeit. Sie hält Vorträge im ganzen Bundesgebiet und führt Fortbildungen durch. In den meisten Fällen ehrenamtlich.

Zu erwähnen ist noch, dass sie „ganz nebenbei“ in Bio-Chemie promoviert und drei Kinder bekommen hat, die jetzt 6, 3 und 1 Jahr alt sind.

Selbstredend ist ihr eigener Garten ein Hymenopterenparadies mit Bienenwand, Bienenhotel, Hornissen- und Hummelkästen, naturnahem Teich und insektenfreundlicher Bepflanzung. Ich habe mir sagen lassen, von ihren Naturschutz-Kollegen wird sie heimlich „Die Bienenkönigin“ genannt. Ein schöneres Kompliment kann man sich eigentlich nicht wünschen.

Sie selbst sagt über sich: *„Einen Bienenkorb oder ein Hummelnest zu hüten, das ist, als wenn man eine kleine Weltkugel in den Händen hält. Von diesen sozialen Insekten kann man lernen, was Gemeinschaft und Aufopferung heißt: Jede Biene arbeitet ihr Leben lang für die nächste Generation.“*

Und weil sie selbst so unermüdlich für die nächste Generation der Hymenopteren arbeitet, verleiht die **Stiftung Naturschutz Berlin** ihr heute den **Berliner Naturschutzpreis 2009** in der Kategorie „Ehrenpreis“.

Ich gratuliere herzlich und bitte Frau Dr. Melanie von Orlow zur Übergabe des Preises auf die Bühne.